

A detailed engraving of Jan Pieterszoon Sweelinck, a Dutch composer and organist. He is depicted from the chest up, wearing a dark, textured garment with a large, ruffled collar. He has a full, dark beard and mustache, and his hair is receding. He is looking slightly to the right of the viewer with a serious expression. His hands are visible at the bottom right, with fingers slightly spread.

Ensemble
Weser-Renaissance
Bremen

21
/ 22

SWEELINCK
und seine Zeit

Musik aus den Niederlanden

PSEAUMES DE DAVID

Jan Pieterszoon Sweelinck zum 400. Todesjahr

Donnerstag, 11. November 2021, 20 Uhr

Propsteikirche St. Johann im Schnoor, Bremen

PSEAUMES DE DAVID

Jan Pieterszoon Sweelinck zum 400. Todesjahr

Donnerstag, 11. November 2021, 20 Uhr
Propsteikirche St. Johann im Schnoor, Bremen

Marie-Luise Werneburg – Sopran
Magdalena Podkoszielna – Sopran
David Erler – Alt
Marnix De Cat – Alt
Mirko Ludwig – Tenor
Jan Van Elsacker – Tenor
Ulfried Staber – Bass
Kees Jan De Koning – Bass
Jörg Jacobi – Orgelcontinuo
Edoardo Bellotti – Orgelsolo

Manfred Cordes – Leitung

Liebe Konzertgäste,

Niederländer:innen meiner Zeit sind mit Jan Pieterszoon Sweelinck aufgewachsen. Sein Gesicht war auf dem 25-Gulden-Schein, dem Zahlungsmittel, mit dem ich mir meine ersten Schallplatten gekauft habe. Dennoch ist das Konterfei dieses – als letzter großer niederländischen Polyphoniker sowie „deutscher Organistenmacher“ bezeichneten – Komponisten wohl allgemein bekannter als sein umfangreiches musikalisches Werk.

Sweelinck lebte in einer Zeit des Umbruchs. Als 15jähriger Organist begann er seine Laufbahn in der Sint-Nicolaas-Kirche in Amsterdam. Ein Jahr später büßte das Gotteshaus seinen Namenspatron, den Heiligen der Seefahrer, ein und wurde schlicht in Oude Kerk umbenannt. Dieser Gesinnungswechsel entstand durch den machtpolitischen Entschluss des katholikenfreundlichen Amsterdams, sich gegen die spanischen Besatzer im 80jährigen Krieg abzusetzen und die Kirchen den Calvinisten zu übergeben. Die politische Entscheidung hatte auch musikalische Folgen: In der Oude Kerk durfte folglich zum Gottesdienst nur noch ohne Orgelbegleitung gesungen werden. Soweit wie einige andere Gemeinden, die der strengen calvinistischen Gesinnung folgten, jeden Pomp ablehnten und somit sogar die Orgeln aus den Kirchen verbannten, ging Amsterdam jedoch nicht. Vielmehr wurde eine Art laizistische Lösung gefunden: Sweelinck wurde von der Stadt angestellt und spielte vor oder nach dem Gottesdienst öffentlich Orgelmusik. Ohne diese Regelung wäre es vielleicht nie dazu gekommen, dass so viele Organisten bei ihm in die Lehre gehen konnten, und Sweelinck unter anderem die norddeutsche Orgeltradition stark geprägt hat. Die Spuren seines Einflusses führen bis zu Bach.

Das Ensemble Weser-Renaissance beglückwünsche ich zu ihrem spannenden Programm, das nicht nur dazu geeignet ist, Sweelinck und seine Zeit dem Bremer Publikum vorzustellen, sondern mehr noch dazu, jenseits aller Bekenntnisse und Überzeugungen geistige Konzentration aufs Schönste zu pflegen.

Gutes Zuhören wünscht Ihr

Ronald van Roeden
*Botschafter des Königreichs der Niederlande
in Deutschland*



Programm

- | | |
|--|---|
| Resveillez vous chacun fidele
Psalm 33 à 8 | Livre Second des Pseaumes de David,
Amsterdam 1613 |
| Cantate Domino
Psalm 95 à 5 | Cantiones Sacrae cum Basso Continuo ad
Organum, Antwerpen 1619 |
| Domine Deus meus
Psalm 7 à 5 | |
| Toccata in d | SwWV 285 |
| O bienheureux qui juge sagement
Psalm 41 à 8 | Livre Troisieme des Pseaumes de David,
Amsterdam 1614 |
| De profundis clamavi
Psalm 129 à 5 | Cantiones Sacrae cum Basso Continuo ad
Organum, Antwerpen 1619 |
| Laudate Dominum
Psalm 116 à 5 | |
| Fantasia auf die Manier eines Echo | SwWV 275 |
| Misericorde au povre vicieux
Psalm 51 à 6 | Cinquante Pseaumes de David, Amster-
dam 1604 |
| Le Seigneur ta priere entende
Psalm 20 à 4 | |
| O bienheureux celui dont les commises
Psalm 32 à 5 | |
| Fantasia mit Bindungen | SwWV 265 |
| In te Domine speravi
Psalm 30 à 5 | Cantiones Sacrae cum Basso Continuo ad
Organum, Antwerpen 1619 |
| Ecce nunc benedicite
Psalm 133 à 5 | |
| Venite exultemus
Psalm 94 à 5 | |
| Beati omnes
Psalm 127 à 5 | |
| Mein junges Leben hat ein Endt | SwWV 324 |
| Or soit loué l'Eternel,
Psalm 150 à 8 | Livre Troisieme des Pseaumes de David,
Amsterdam 1614 |

Vokaltexte

Ps. 33

Resveillez vous chacun fidele,
Menez en Dieu joye orendroit,
Louange est tresseante et belle
En la bouche de l'homme droit:
Sur la douce harpe,
Pendue en escharpe,
Le Seigneur louez.
De luts, d'espinettes,
Saintes chansonnettes
A son Nom jouez.

*Wachet auf, all ihr Gläubigen,
freut euch nun in Gott,
Lobsingen ist wohlgefällig und schön
im Munde des aufrechten Mannes:
Auf der sanften Harfe,
an der Brust umgehängt,
lobet den Herrn.
Mit Lauten, mit Spinnetten
spielt heilige Lieder
in seinem Namen.*

Ps. 95

Cantate Domino
et benedicite nomini ejus;
annuntiate de die in diem salutare eius.
Annuntiate inter gentes gloriam ejus;
in omnibus populis mirabilia eius.

*Singet dem Herrn
und lobet seinen Namen,
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!
Erzählet unter den Heiden von seinem Ruhm,
unter allen Völkern von seinen Wundern!
(M. Luther)*

Ps. 7

Domine Deus meus, in te speravi;
salvum me fac ex omnibus persequentibus
me, et libera me.

*Auf dich, Herr, mein Gott, traue ich!
Hilf mir von allen meinen Verfolgern
und errette mich. (M. Luther)*

Ps. 41

O bienheureux qui juge sagement
Du povre en son torment!
Certainement, Dieu le soulagera,
Quand affligé sera.
Dieu le rendra sain et sauf, et fera
Qu'encor il fleurira:
Point ne voudra l'exposer aux souhaicts
Ques ses haineux ont faicts.

*Oh glücklich ist der, der weise richtet
über den Armen in seiner Qual!
Gewiss, Gott wird ihn trösten,
wenn er bekümmert ist.
Gott wird ihn heilen, und er wird
ihn wieder gedeihen lassen:
Er wird ihn nicht den Wünschen überlassen, die
seine Widersacher gegen ihn hegen.*

Lors qu'en son lict sera plein de lanquer,
Dieu luy donra vigueur,
Et changera son lict d'infirmité,
En un lict de santé.
En mes douleurs, o Dieu, j'ay dit ainsi,
Aye de moy merci:
Gueri mon ame, o Dieu, car j'ay forfait,
Et contre toy mesfaict.

*Wenn er in seinem Bette liegen wird voller
Mattigkeit, wird Gott ihm Kraft geben,
und er wird sein Bett der Krankheit verwandeln
in ein Bett der Gesundheit. In meinen Schmer-
zen, oh Gott, sprach ich und bat um Mitleid:
Heile meine Seele, oh Gott, denn ich habe
schwer gefehlt, und gegen Dich schlecht ge-
handelt.*

Ps. 129

De profundis clamavi ad te, Domine;
Domine, exaudi vocem meam.
Fiant aures tuae intendentes
in vocem deprecationis meae.
Si iniquitates observaveris, Domine,
Domine, quis sustinebit?
Quia apud te propitiatio est;
et propter legem tuam sustinui te, Domine.
Sustinuit anima mea in verbo ejus:
speravit anima mea in Domino.
A custodia matutina usque ad noctem,
speret Israel in Domino.
Quia apud Dominum misericordia,
et copiosa apud eum redemptio.
Et ipse redimet Israel
ex omnibus iniquitatibus ejus.

*Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.
Herr, höre auf meine Stimme,
lass deine Ohren merken
auf die Stimme meines Flehens!
So du willst, Herr, Sünden zurechnen,
Herr, wer wird bestehen?
Denn bei dir ist die Vergebung,
dass man dich fürchte.
Meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.
Meine Seele wartet auf den Herrn von einer
Morgenwache bis zur andern.
Israel, hoffe auf den Herren!
Denn bei dem Herrn ist die Gnade
und viel Erlösung bei ihm,
und er wird Israel erlösen
aus allen seinen Sünden.
(Luther Ps. 130)*

Ps. 116

Laudate Dominum, omnes gentes;
laudate eum, omnes populi.
Quoniam confirmata est super nos misericor-
dia ejus,
et veritas Domini manet in aeternum.

*Lobet den Herrn, alle Heiden;
preiset ihn, alle Völker!
Denn seine Gnade und Wahrheit
waltet über uns in Ewigkeit.
(Luther Ps. 117)*

Ps. 51

Misericorde au povre vicieux,
Dieu toutpuissant, selon ta grand' clemence:
Use à ce coup de ta bonté immense,
Pour effacer mon fait pernicieux.
Lave moy, Sire, et relave bien fort

*Erbarme dich über den armen Sünder,
Allmächtiger Gott, in deiner großen Milde:
Gewähre mir Deine unermessliche Güte,
und tilge meine Missetat.
Wasche mich rein, Herr, und befreie mich ganz*

De ma commise iniquité mauvaise:
Et du peché qui m'a rendu si ord,
Me nettoyer d'eau de grace te plaise.

Ps. 20

Le Seigneur ta priere entende
En ta necessité,
Le Dieu de Jacob te defende
En ton adversité.
De son lieu saint en ta complainte
A tes maux il subvienne:
De Sion sa montagne sainte
Il te garde et soustienne.

Ps. 32

O bienheureux celuy dont les commises
Transgressions sont par grace remises:
Duquel aussi les iniques pechés,
Devant son Dieu sont couverts et cachés.
O combien plein de bonheur je repute
L'homme à qui Dieu son peché point n'inpute.
Et en l'esprit duquel n'habite point
D'hypocrisie et de fraude un seul point.

Ps. 30

In te Domine speravi,
non confundar in æternum:
in justitia tua libera me.
Inclina ad me aurem tuam, accelera ut eruas
me. Esto mihi in Deum protectorem:
et in domum refugii, ut salvum me facias.
Quoniam fortitudo mea, et refugium meum
es tu: et propter nomen tuum
deduces me, et enutries me.
Educes me de laqueo hoc,
quem absconderunt mihi:
quoniam tu es protector meus.
In manus tuas commendo spiritum meum:
redemisti me Domine Deus veritatis.

*von meiner begangenen üblen Verfehlung:
Und von der Sünde, die mich so beschmutzte,
lass mich reinigen mit dem Wasser der Gnade.*

*Der Herr erhöre dein Gebet
in Deiner Not,
der Gott Jakobs möge dich schützen
in deinem Unglück.
Von seinem heiligen Ort komme er dir in dei-
nem Klagen über dein Übel zu Hilfe.
Von seinem heiligen Berg Sion
behüte und stütze er dich.*

*O glücklich derjenige, dessen begangene
Sünden in Gnaden vergeben sind:
dessen schwere Sünden auch
vor seinem Gott bedeckt und versteckt sind.
O, wie glücklich schätze ich den Menschen,
dem Gott seine Sünde nicht anrechnet
und in dessen Geist
keinerlei Heuchelei und Trug wohnt.*

*Herr, auf dich traue ich,
lass mich nimmermehr zu Schanden werden;
errette mich durch deine Gerechtigkeit!
Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir!
Sei mir ein starker Fels
und eine Burg, dass du mir helfest!
Denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen
wolltest du mich leiten und führen.
Du wollest mich aus dem Netze ziehen,
das sie mir gestellt haben;
denn du bist meine Stärke.
In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
(M. Luther)*

Ps. 133

Ecce nunc benedicite Dominum,
omnes servi Domini: qui statis in domo Domi-
ni, in atriis domus Dei nostri.
In noctibus extollite manus vestras in sancta,
et benedicite Dominum.
Benedicat te Dominus ex Sion,
qui fecit caelum et terram.

Ps. 94

Venite, exsultemus Domino:
iubilemus Deo salutari nostro:
Præoccupemus faciem ejus in confessione:
et in psalmis jubilemus ei.
Quoniam Deus magnus Dominus:
et rex magnus super omnes deos.

Ps. 127

Beati omnes qui timent Dominum,
qui ambulant in viis ejus.
Labores manuum tuarum quia manducabis:
beatus es, et bene tibi erit.
Uxor tua sicut vitis abundans
in lateribus domus tuae;
filii tui sicut novellae olivarum
in circuitu mensae tuae.
Ecce sic benedicetur homo
qui timet Dominum.
Benedicat tibi Dominus ex Sion,
et videas bona Jerusalem
omnibus diebus vitae tuae.
Et videas filios filiorum tuorum:
pacem super Israel.

Ps. 150

Or soit loué l'Eternel,
De son saint lieu supernel,
Soit, dije, tout hautement
Loué de ce firmament
Plein de sa magnificence.

*Siehe, lobet den Herrn,
alle Knechte des Herrn, die ihr stehet des Nachts
im Hause des Herrn!
Hebet eure Hände auf im Heiligtum
und lobet den Herrn.
Der Herr segne dich aus Zion,
der Himmel und Erde gemacht hat!
(Luther Ps. 134)*

*Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken
und jauchzen dem Hort unsers Heils!
Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kom-
men und mit Psalmen ihm jauchzen!
Denn der Herr ist ein großer Gott und ein gro-
ßer König über alle Götter.
(Luther Ps. 95)*

*Wohl dem, der den Herrn fürchtet
und auf seinen Wegen gehet!
Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit;
wohl dir, du hast's gut!
Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Wein-
stock um dein Haus herum,
deine Kinder wie die Ölzweige
um deinen Tisch her.
Siehe, also wird gesegnet der Mann,
der den Herrn fürchtet.
Der Herr wird dich segnen aus Zion,
dass du sehest das Glück Jerusalems
dein Leben lang
und sehest deiner Kinder Kinder.
Friede über Israel!
(Luther Ps. 128)*

*Nun sei der Ewige gepriesen,
an seinem heiligen hohen Ort,
er sei, sage ich, ganz laut
gepriesen an diesem Firmament
erfüllt von seiner Pracht.*

Louezle tous ses grands faicts,
Soit loué de tant d'effects,
Tesmoins de son excellence.

Soit joint avecques la voix
Le plaisant son de hautbois,
Psalterions à leur tour,
Et la harpe et le tabour,
Haut sa louange resonnent.
Phifres esclattent leur ton,
Orgues, musette et bourdon,
D'un accord son los entonnent.

Soit le los de sa bonté,
Sur les cymbales chanté,
Qui de leur son argentin,
Son Nom sans cesse et sans fin
Facent retentir et bruire.
Bref, tout ce qui a pouvoir
De souffler, et se mouvoir,
Chante à jamais son empire.

*Lobet ihn für all seine großen Taten,
er sei gepriesen ob so großer Kräfte,
Zeugnisse seiner Überlegenheit.*

*Mit dem Gesang sei verbunden
der angenehme Ton der Oboen,
der Zittern ihrerseits;
Harfe und Trommel,
lassen laut seinen Lobpreis erklingen.
Flöten erschallen,
Orgeln, Musetten und Bassgeige
stimmen im Einklang sein Loblied an.*

*Das Loblied seiner Güte sei
auf den Zimbeln gesungen,
die mit ihrem silbrigen Ton
seinen Namen unaufhörlich und endlos
klingen und klirren lassen.
Kurz, alles was
atmen und sich bewegen kann,
besinge auf ewig seine Herrschaft.*

„Nyderlande“

Viel Wasser, Feuchtgebiete und Morast auf der einen Seite, sandige Geest als Extrem auf der anderen, immer wieder verlandene Flussbette und Kanäle: so stellt sich die Grundbeschaffenheit der Ländereien an Atlantik und Nordsee dar. Häuser mussten auf Pfählen gegründet und künstliche Erhöhungen vorgenommen werden, um das flache Land vor drohenden Überflutungen zu schützen. „Lage Landen“ nannte man die Region bereits im Mittelalter, bevor eine ungeheure Dynamik, in erster Linie durch Heiraten und auch durch dynastische Erbfälle dazu führte, dass ein expandierendes Reich mit einer herausragenden Kultur entstand, die Grundlagen für weitere Schachzüge und Entwicklungen legte. Die Protagonisten sind die Herzöge von Burgund, die ihren Machtbereich vom eigentlichen Kernland gen Norden ausweiten und innerhalb eines Jahrhunderts die einst doch eher unabhängigen Territorien, darunter weltliche wie geistliche Herrschaftsbereiche, nun unter burgundischer Regierung zusammenfassen. Politisch und wirtschaftlich liegt der Fokus allerdings noch auf den südlichen Ländereien Brabant und Flandern; der Regierungssitz wechselt zwischenzeitlich von Brüssel nach Mechelen und zurück. Seit 1477 treten die angeheirateten Habsburger in Person durch Herzog Maximilian, späterer Kaiser, für „t'Nederlandt“ auf die Bühne.

Zwei Generationen später ist auch der Enkel Karl V. seinen burgundischen Wurzeln verbunden. Als der Vater Philipp der Schöne 1506 früh verstirbt, breitet sich vor dem Jungen ein neues Reich aus, das 1512 auf dem Kölner Reichstag neu zu einem Burgundischen Kreis

strukturiert, ihm 1516 bereits zur Regierung zugesprochen wird, bevor eine weitere Arrondierung durch das Erbe des Großvaters Maximilian I. nach dessen Tod 1519 erfolgt. Doch nicht genug, Prestige und Glück halten an: zu den bereits vorab geerbten Provinzen kann er weitere dazu gewinnen. 1524 wird der Anfang mit Friesland gemacht, nach und nach kommen Flandern, Utrecht und Overijssel, Groningen, Drenthe und Geldern hinzu, bis alles zusammen, es sind nun 17 Provinzen, 1548 auf dem Deutschen Reichstag zu einem neuen umfangreichen Reichskreis gefügt wird. Karl V. erlässt die „Pragmatieke Sanctie“ für die gesamte Region der Habsburger Niederlande: Das Territorium wird als Einheit im Erbrecht festgeschrieben. Sein Sohn Philipp wird nicht nur dieses Gebiet übernehmen, sondern auch, nachdem Karl V. 1555 abdankt, ein Jahr später die Königswürde Spaniens erhalten.

Anders als Karl, der in den Niederlanden bei seiner Tante Margarete von Österreich, aufgewachsen ist, kennt sich Philipp II. nicht in den geerbten Ländereien aus. Sie befinden sich genau genommen an der Peripherie seines neuen Großreiches, und er ist auf Dolmetscher angewiesen, da er weder Französisch noch Niederländisch spricht. Usus ist es in solchen Fällen, Stellvertreter vor Ort zu installieren, der Einfachheit halber und in der Hoffnung auf familiäre Loyalität, aus der eigenen Dynastie. Margarete von Parma, uneheliche Tochter Karls V. und somit Halbschwester Philipps II. wird 1559, als der König nach Spanien geht und später im Escorial seinen Hauptsitz nimmt, als Landvogtin eingesetzt. Ein Statthalter für die Provinzen Holland, Zeeland und Utrecht mit

Namen Wilhelm von Oranien, wird unter der gleichen Prämisse sinnvoll ausgewählt, denn schließlich war er enger Freund und Vertrauter Karls V.

„Cuius regio, eius religio“

Seit 1545 tagt in Abständen über knapp 20 Jahre das Trienter Konzil. Die Thesen Luthers und der um sich greifende Protestantismus gefährden den orthodoxen katholischen Glauben, und Maßnahmen gegen die Einflussnahme müssen erfolgen. Strukturieren und Durchgreifen unter dem Mantel von Reformwilligkeit sollen dem Heiligen Römischen Reich wieder Ruhe bringen und leiten die Gegenreformation ein! 1550 schreckt der Kaiser nicht davor zurück, die Inquisition und Ketzerverfolgung zu legalisieren. Die Verkündigung des vermeintlichen Religionsfriedens fünf Jahre später auf dem Reichstag zu Augsburg ist nur Augenwischerei, denn der jeweilige Landesherr gibt für sein Reich die Konfession der Untertanen vor!

Kaum hat Philipp II. die Niederlande verlassen, kommt es zu Unstimmigkeiten. Der Versuch, neue Strukturen am Hof in Brüssel zu schaffen, führt zu einer gefühlten spanischen „Übernahme“; die Alteingesessenen vor Ort sehen sich gedemütigt und ihre bisherigen Privilegien in Rauch aufgehen. Besonders an der Einflussnahme Minister Granvelles, (eigentlich Antoine Perrenot), entzünden sich die Gemüter. Als Unterstützer der Statthalterin gehören Ketzeredikte, Inquisition und Selbstinszenierung mit Ämterhäufung zu seinen eigenmächtigen Mitteln.

Während der ersten Welle des Aufbegehrens, wird im ca. 260 km nördlich von Brüssel ent-

fernten Deventer, in der Provinz Overijssel, 1562 *Jan Pieterszoon Sweelinck* (auch Sweelingh oder Sweeling) geboren. Die Stadt war im Mittelalter bereits Sitz des Utrechter Bischofs und gehörte auch zum Hansebund, verfügte immerhin schon im 15. Jahrhundert über fünf Jahrmärkte. Kulturell und wirtschaftlich nicht unbedeutend, besuchte hier Erasmus (von Rotterdam) die Lateinschule. Sweelincks Vater war Organist in Deventer. Es gab 1559 institutionelle Umstrukturierungen durch Granvelle, die sich bis hier auswirkten: die Lebuinuskirche wurde durch das neue Bistum Deventer zur Kathedrale erhoben. Die Familie Sweelinck übersiedelt 1564 nach Amsterdam, und der Vater wird, später durch Sohn und Enkel, über drei Generationen den Organistendienst an der Oude Kerk im Zentrum der aufstrebenden Stadt verrichten.

Die politischen Verhältnisse spitzen sich in den Niederlanden weiter zu, es kommt 1566 zum „Bildersturm“ und weiteren Übergriffen, die nun eindeutig mit den religiösen Verhältnissen in den Niederlanden in Zusammenhang zu bringen sind. Es ist anfangs eine kleine Minderheit, die zunächst in den südlichen Provinzen beginnt, dann breitet sich der Aufstand auch in den Norden aus. Calvinisten tragen einen großen Anteil an der weiteren Entwicklung. Viele Details über die Vorgänge des Aufstandes werden durch den großartigen Radierer und Kupferstecher Frans Hogenberg verbreitet. Ursprünglich aus Mechelen, musste auch er ins Exil gehen und wählte Köln als Domizil, wahrscheinlich aufgrund der Drucker- und Verlagsniederlassungen, die ihm – trotz zunehmender Gegenreformation vor Ort – viele Möglichkeiten eröffneten. Es sind nicht seine hervorragenden Kartenwerke, die bei der

Verbreitung der politischen Ereignisse zu umfassenden Informationen verhalfen, sondern die dynamischen mitteilbaren Bildberichte, die er in verschiedenen Zusammenstellungen herausbrachte, so lebendig, als sei er dabei gewesen! Ein früherer Titel lautet: *„Kurtzer begriff dessen/so sich im Niderland in Religionsachen vund sonst/vor dem 1566.jar auff das 1570.jar/ zugetragen hat...“*

De Tachtigjarige Oorlog 1568-1648

Kompromisse auf politischer Ebene werden gesucht, dann doch spanische Truppen angefordert, und die brutale Herangehensweise des 3. Herzog Alba, Fernando Álvarez de Toledo, bringt 1567 weitere Eskalation, Inhaftierungen und Hinrichtungen. 1572, jetzt Teil des Achtzigjährigen Krieges der Niederlande, setzt sich Wilhelm von Oranien an die Spitze des nun antispanischen Aufstandes in Holland und Zeeland (er selbst tritt 1573 zum Calvinismus über). Ab 1572 ergießt sich zusätzlich eine große Flüchtlingswelle aus Frankreich in die Niederlande, denn in der Bartholomäusnacht eskaliert in Paris die Tötung und Vertreibung der Hugenotten im Nachbarland. Derweil sieht sich Wilhelm von Oranien gezwungen, das Land zu verlassen und flieht auf seine Ländereien nach Dillenburg in Deutschland.

Die Familie Sweelinck hat den Bildersturm auch in Amsterdam zu spüren bekommen. Doch weiterhin erfährt der Junge vom Vater Unterricht an der Orgel. Nach dessen Tod, 1573, unterstützt man die Familie und ihn, vielleicht erfolgt sogar eine regelmäßige Unterweisung durch Musiker im 15 km entfernten Haarlem. Immer nur für kurze Zeit finden sich Organisten ein, die für die Oude Kerk zuständig sind. Ein Jahr nach der „Genter Pazifikation“ (vertrag-

lich festgelegt wollen Holland, Zeeland und die südlichen Provinzen gemeinsam gegen die spanischen Truppen vorgehen) konnte Jan Pieterszoon Sweelinck endlich den Posten übernehmen, den er erstaunlicherweise bis an sein Lebensende behielt!

Die stringente politische Zuspitzung geht weiter denn nun in der sog. „Alteration“ wird 1578 der katholische Magistrat abgelöst und der Stadt verwiesen. Auf größerer Ebene driften die nördlichen und südlichen Provinzen immer weiter auseinander, die Bildung der Union von Arras im Süden und der von Utrecht im Norden hat nicht lange Bestand. Ein mutiger Schritt mit dem „*Plakkaat van Verlatinghe*“ wird 1581 vorgenommen: In der Regierungstadt Den Haag wird durch die sieben vereinigten Provinzen des Nordens beschlossen, formell Philipp II. als Landesherrn nicht mehr anzuerkennen. Eine Republik, die erste europäische, ist damit aus der Taufe gehoben!

Die kriegerischen Auseinandersetzungen sind mit der Entwicklung noch nicht beigelegt, denn besonders in den südlichen Provinzen kämpft Alexander Farnese, der Sohn Margarete von Parmas unerbittlich. Als gravierendes Nachspiel für Flandern blockieren die aufständischen Holländer im Norden die Scheldemündung, der Handel mit Antwerpen kommt zum Erliegen. Die ökonomische Vormachtstellung der bis dato bedeutenden Metropole wurde zusätzlich geschwächt durch das Ausbluten der Stadt. Fast 40.000 Einwohner zogen nach Norden, Arbeitskräfte, die nun in Flandern fehlen. So konnte Amsterdam in der Provinz Holland deutlich die wirtschaftliche und kulturelle Führung übernehmen und zur Welthandelsmacht Nummer eins expandieren!



Der Bildersturm, Frans Hogenberg, ca. 1566

„Drievoudig Verbond“

Erneute Verbünde mit unterschiedlichen Allianzen und Friedensschlüsse wechseln ab. Politisch nach wie vor nicht zur Ruhe gekommen, spielt sich auf der wirtschaftlichen Ebene besonders Hollands und Amsterdams eine Erfolgsgeschichte ab, wie es sie vorher nicht gab! Ein weiterer Meilenstein zur Weltmetropole wird durch die 1602 gegründete „Verenigde Oost-Indische Compagnie“ gelegt, völlig neue exotische Sortimente erobern den Markt. 1621 kommt noch die niederländische Westindien-Compagnie dazu. Dem sog. Ratspensionär und guten Außenpolitiker Johann van Oldenbarnevelt gelingt es, eher gegen den Willen des Statthalters Moritz von Nassau, einem Sohn Wilhelms von Oranien, für die Jahre 1609 bis 1621 einen Waffenstillstand für

die Vereinigten Provinzen durchzusetzen. (1619 wurde Oldenbarnevelt aufgrund vermeintlichen Verrats hingerichtet!)

„De Orpheus van Amsterdam“

Sweelinck hat eine Stelle als Organist an der Oude Kerk, der alten nach 1300 erbauten und dem Hl. Nicolaas gewidmeten Kirche. Im 16. Jahrhundert existierte eine große Orgel mit drei Manualen samt Pedal von Hans van Coelen und Hendrik Niehoff aus den Jahren 1538 bis 1542 und zusätzlich ein kleineres Instrument von Niehoff von 1544/45.

Durch den Bildersturm der Calvinisten und die Ausrichtung auf ihre Glaubensmaxime, die in mancherlei Hinsicht sehr asketisch ausfiel, ergeben sich zahlreiche Änderungen auch für

die Ausübung eines Kirchenmusikers. Nicht nur Skulpturen und Bildwerke sollten aus den Kirchengebäuden entfernt werden, auch die Orgeln waren unerwünscht und liefen Gefahr ebenfalls zerstört zu werden, wurden dann aber wenigstens an ihren Plätzen im Kirchenschiff geduldet. Die ehemals lateinische Liturgie schaffte man in Kirchen und Klöstern ab, der Ritus veränderte sich vollständig: Orgelmusik war verpönt und abzulehnen, einen Platz hatte sie eigentlich nicht mehr in der Kirche. Doch die Kirchengebäude und Orgeln galten inzwischen als städtisches Eigentum, und der Magistrat war immerhin – nicht nur in Holland und besonders in Amsterdam – so weitsichtig, die Organisten weiter zu beschäftigen. Sie wurden zwar, da sie nicht viele Aufgaben hatten, schlecht bezahlt, durften aber in einem überschaubaren Rahmen ihrer Tätigkeit nachgehen. Einerseits spielten sie in quasi semi-liturgischer Hinsicht vor und nach dem Gottesdienst der reformierten Kirche, andererseits fanden öffentliche Konzerte an der Orgel statt. Je größer und berühmter die Stadt Amsterdam wurde, desto mehr Wert wurde darauf gelegt, auch die repräsentative Seite der Musik für die Stadt zu nutzen. Sweelinck durfte ebenso bei städtischen Anlässen auftreten, auch das Cembalo kam zum Einsatz, um den zahlreichen Touristen, Kaufleuten oder Diplomaten aus nah und fern seine Kunst zu Gehör zu bringen.

„Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielt dem Herrn in euren Herzen“ (Epheser 5,19)

Die Theologie des Franzosen Calvins soll Unterstützung und Überzeugung durch das geeignete Liedgut erfahren. Dafür ist es notwendig, der Gemeinde Texte in der Volkssprache anzubieten, und die Wahl fällt auf die Psalmen, die eine zentrale Rolle in der Konfession spielen. Da ursprünglich eine Mehrstimmigkeit abgelehnt wurde, kam nur die Anwendung von Psalmvertonungen in Einstimmigkeit infrage. Über Zwingli und

Guillaume Farel, dessen Mitarbeiter der Franzose Jean Calvin wurde, gelang es besonders letzterem mit seiner „Unterweisung in der christlichen Religion“, 1536, ein Grundlagenwerk für den neuen Glauben zu schaffen. Diverse Beteiligte und Entwicklungsstadien, zeichnen den Weg für das Gelingen. 1536 in Genf vorgelegt, wurde Musik gänzlich aus dem Gottesdienst verbannt, jedoch auf Bitten aus den eigenen

Reihen dem Begehren nach Psalmgesang bereits ein Jahr später stattgegeben. Die Arbeit zog sich hin. Clement Marot, der bedeutende Dichter (auch am Hof des französischen Königs), war federführend beim Reimen des Französischen. Théodor de Bèze setzte die Arbeit nach seinem Tod fort. Wichtig war ein grundlegendes Verständnis zwischen Text und Musik mit adäquaten Akzenten der Betonung. Manche Melodien wurden auch von „chantres“ beigesteuert, wie es Guillaume



Jean Calvin, ca. 1562

Franc oder „Maitre Pierre“ waren, Vorsänger in der Kirche und Gesangslehrer an der Schule. Seit 1543 war Louis Bourgeois für den musikalischen einstimmigen Anteil federführend. Doch erst 1562, nach vielen kleineren Konvoluten, war der komplette Psalter fertig bereimt, wie es immer heißt und mit einfacher Musik versehen.

„Aulcins Pseumes et cantiques mys en chant“

Wenn man sich doch auch an mehrstimmigen Psalmvertonungen erfreuen möchte, benötigt man eine ideologische Untermauerung. Das Rezipieren von Psalmen in gesprochener oder auch gesungener Form ist in den Niederlanden als Anflehen in höchster Not überliefert, z.B. beim Brechen der Dämme in Hochwasserzeiten, aber auch identitätsstiftend, wenn es um Zusammenhalt bei Konfrontationen jeder Art geht. Also sollte es auch möglich sein, im Privaten für einen sinnvollen Zweck, Psalmen zu verwenden, sogar in mehrstimmiger Form für die häusliche Andacht. Louis Bourgeois stellte 1547 die ersten fünfzig vierstimmigen Sätze zu den calvinistischen Psalmtexten Marots in einfacher akkordischer Fundierung zur Verfügung. Weitere Psalmen wurden fertiggestellt, nun etwas mutiger im teils homophonen aber auch schon motetischen Satz. Große Beachtung fanden die verschiedenen Fassungen, die Claude Goudimel für die Nutzung schuf. Die einfachste Vertonung zeigt die Psalmmelodie zumeist im Tenor, der Satz als solches verläuft schlicht Note gegen Note. Ebenfalls mit engem Bezug zur Vorlage bietet er Cantus-firmus Motetten, die die Psalmmelodie klassisch im Cantus oder Tenor ansiedeln, den Ablauf etwas locker drum herum strukturieren, mal homophone

Abschnitte oder imitative Motive verwenden. Diese beiden genannten Schreibarten werden jeweils als vollständiger Psalter geliefert. Polyphone Motetten auf Psalmtexte können aber auch etwas freier gearbeitet sein und die Psalmmelodie motivisch aufsplitten. Weitere Komponisten wie Jambe de Fer, l'Estocart und Le Jeune haben einen vollständigen mehrstimmigen Psalter komponiert.

Dass auch Hausmusik gepflegt wurde, lassen viele Gemälde erkennen, auf denen entweder eine kammermusikalische Besetzung in Aktion gezeigt wird oder auch Instrumente, die im Interieur an der Wand hängen. Blockflöte, Cister und Laute gehören fast immer dazu. Es existieren zahlreiche Psalm-Bearbeitungen für Laute solo oder auch Gesang zur Laute. Schon 1567 kommt bei Adrian Le Roy in Paris ein vollständiger Lautenpsalter heraus, und auch Nicolas Vallet widmet sich mehrfach diesem Thema. 1615, als ein Psalmenauszug, erscheint „Een en twintich psalmen Davids“, der französische Gesang in langen Notenwerten, polyphon durch die Laute umspielt. Vollständige 150 Psalmen finden sich nur wenige Jahre später in seiner Sammlung „Regia pietas“, 1620, nun in schlichterer Faktur. Die Psalmmelodie (vor Beginn des Stückes steht der Textanfang in unterschiedlichen Sprachen) kann ad lib. mitgesungen werden! Nachdem Vallet 1613 nach Amsterdam gekommen war integrierte er sich schnell in das örtliche Musikleben, gab im Selbstverlag seine Musiksammlungen heraus, spielte öffentlich bei Feierlichkeiten für wohlhabende Amsterdamer.



Fünf Musiker,
Abraham Bosse, ca. 1635

Die Psalmen des conincklijcken Propheets Davids ende ander Lofsanghen ut den Francoyschen Dichte ghemaect door Clement Marot ende Théodore Bèze. In Nederlantsche Sprake overghestelt doer Petrum Dathenum.

Man wünscht sich zunehmend auch eine volkssprachige Fassung der Psalmen in niederländischer Sprache für die Gemeinde. Pieter van Daeten, Theologe und Schriftsteller aus Flandern, musste wegen seiner Gesinnung aus der katholischen Heimat fliehen und kümmerte sich so um eine der vielen Flüchtlingsgemeinden, die in dieser Zeit im Exil zusammen kamen, in dem Fall in Frankfurt am Main. Weiterhin bewegte er sich in calvinistischen Kreisen, seit 1561 als Hofprediger Kurfürst Friedrichs III. von der Pfalz in Heidelberg, wo er nicht nur den sog. Heidelberger Katechismus von Zacharias Ursinus 1563 für seine Landsleute ins Niederländische übertrug, sondern auch mit der Übersetzung der Psalmen in seine Landessprache begann. 1566, im Jahr

des Bildersturms, lag das fertige Konvolut vor: Die Vorlage von Marot und de Bèze wurde beibehalten, und Dathenus, wie er auch genannt wurde, hatte lediglich die Sprache verändert, die Anmutung wirkte zum Teil archaisch und die Prosodie war nicht sehr gekonnt. Trotzdem sanktionierte die calvinistische Kirche die Verwendung, und die Fassung blieb bis 1773 in Benutzung. Anders die Souterliedekens, mit ihren populären Melodien, die nie in den Kanon des Calvinismus aufgenommen wurden.

Psalmzang

Die Melodien der Psalmen sind in zwei verschiedenen Notenwerten wiedergegeben und jeweils in Zeilen gegliedert. Manche musikalische Vorlage greift auf gregorianische Modelle zurück, andere auf deutsche Kirchenlieder oder einige wenige sogar auf weltliche Chansons! Zu den 150 Psalmtexten gibt es immerhin 125 verschiedene Melodien und eine große Vielfalt auch sehr unterschiedlicher Strophenmaße. Schon in den 1550er Jahren bemerkte Bourgeois, dass das Singen

ungenau und voll falscher Töne ausfiel, denn schon das Notenlesen war ja nicht selbstverständlich. Um die undeutliche niederländische Textverteilung Datheens zu vereinfachen, legte man vorsichtshalber zusätzlich für jede einzelne Strophe die Melodie im Druck zugrunde. Selbst die Organisten waren nicht mit allen Melodien gut vertraut – es sind einfach zu viele. Also versuchte man es mit einem langsameren Tempo und vereinheitlichte die Notenwerte: isometrisches Singen war die Parole. Unter dem langsamen Singen litt wiederum die Textverständlichkeit und natürlich auch die Fülle und Vielfalt der Psalmen, die zeitlich gar nicht unterzubringen waren. Abhilfe sollte eine Reduktion der vorgegebenen Melodien liefern, von verschiedenen Schlüsseln bei der Notation nahm man Abstand. Die Strophenanzahl wurde reduziert und dafür zusätzlich das Tempo wieder angehoben. Precentor und Schüler hatten ihre Plätze in der Kirche und sollten die Gemeinde unterstützen. Patroclus Römeling, Kleriker in den nordischen Provinzen Drenthe und Groningen, hatte Erfahrungen in seiner Region mit dem Singen aus deutschen Hymnenbüchern. Er reduzierte die Melodien drastisch auf 23 des Genfer Psalters, bekanntere Melodien aus dem Emdener Hymnenbuch (sogar einige lutherische Gesänge) kamen hinzu. Hymnen, die zum deutschen gereimten Lobwasser-Psalter gehörten, konnten nun auch auf die 23 Melodien gesungen werden. Gerade in den nördlicheren Provinzen Groningen, Friesland, Drenthe, Overijssel und Utrecht wurde eher ein Konvolut an verschiedene Hymnenmelodien verwendet, konträr zur eigentlich offiziell synodalen Anordnung Sweelincks Aufgabe besteht u.a. auch im Einstudieren der einstimmigen Psalmmelodien in

langen Notenwerten, nicht nach den rhythmischen Vorgaben des Genfer Psalters. Er konnte dabei nicht eine unterstützende Orgelbegleitung liefern, denn erst in den 1630er Jahren wird den Gemeinden eine freiere Entscheidung im Umgang mit dem Instrument zugebilligt. Sweelinck hat es nicht mehr erlebt! Also muss man bis dahin einen Weg finden, wie man die Gemeinde mit den Melodien vertraut machen kann. Dazu gehören ggf. die Vor- und Nachspiele zum Gottesdienst auf der Orgel, die Psalmenmelodien integrieren können und ggf. auch Psalmvariationen auf dem Instrument, die das Material verarbeiten, wie sie auch von Anthoni van Noordt noch aus dem Jahr 1659 überliefert sind. Selbst die Carilloneure, typisch für die Niederlande, boten u.a. als Repertoire für ihre Instrumente auch Psalmmelodien an. Sweelincks künstlerischer und finanzieller Aufstieg vollzieht sich in kleinen Schritten. 1580 waren es noch 100 Gulden im Jahr, 1586 dann das Doppelte, was er verdiente. 1590, zu seiner Hochzeit, wird nicht nur sein Salär weiter aufgestockt, sondern auch freie Logis in einem Haus in der Koestraat angeboten, zentral gelegen, unweit seines Arbeitsplatzes. Erste Schüler für Tasteninstrumente erreichen ihn aus verschiedenen Orten der Vereinigten Provinzen, dann wird er zum „Organistenmacher“, der vor allem aus Norddeutschland eine stattliche Schar anzieht, darunter Scheidemann und Mitglieder der Familie Praetorius, Studierende aus Danzig und Königsberg, Scheidt aus Halle und zwei Düben. Alle bemühen sich um eine mehrjährige Ausbildung bei ihrem inzwischen sehr bekannten Meister. In dem Zusammenhang mag auch sein zunehmend entstehendes Oeuvre und seine Kompositionsregeln zu sehen sein. Diese Flut an Eleven bringt mehr Geld in die

Kasse, dazu kommt eine umfangreiche Tätigkeit als Orgelsachverständiger in den Jahren 1594 bis 1621 in der Republik, erstaunlich für ein Land, dass eigentlich keine Orgeln für seinen Ritus zulassen wollte!

„Cinquante pseumes de David, mis en musique à 4, 5, 6 & 7 parties“

In Sweelincks Vokalwerk nehmen Psalmvertonungen einen zentralen Raum ein. In vier Sammlungen bezieht er sich auf den Genfer Psalter mit 153 Kompositionen. Einige wenige finden sich in veränderter Form wieder. Sweelinck wählt für die Bände, die 1604, 1613, dicht gefolgt von 1614 und posthum 1621 veröffentlicht wurden, dezidiert die französische Sprache der Vorlage. Es mag an den unzulänglichen niederländischen Übersetzungen liegen, oder daran, dass Französisch immer noch als gehobene Kultursprache gilt. Der Dichter Joost van den Vondel erwähnt erst für 1650, dass Holländisch eine anerkannte (Amts-)Sprache geworden sei und in der Bevölkerung sehr darauf geachtet würde, nur diese zu bevorzugen. Die Psalmen sind innerhalb der einzelnen Bände von der Quantität unterschiedlich verteilt, sie sind dort nach Stimmenanzahl, nicht jeweils numerisch in der Psalmabfolge, sondern springend organisiert, zusätzlich nach den modalen Vorgaben des Psalmtones. Interessant ist die übergeordnete Stimmenanzahl und die Wahl, wie viele Verse pro Psalm vertont wurden. Von 153 Psalmen finden sich nicht nur 54 Kompositionen mit mehreren Versen, sondern darunter sogar 32, die vollständig den Text wiedergeben: „tout au loing“. Die einzelnen Kompositionen sind vor allem den mittleren und späten Schaffensjahren Sweelincks in Amsterdam zuzuordnen, aber bereits 1597 hat er sich erstmals mit

dem Genre versucht, noch anonym, in einem Heidelberger Sammeldruck. Das Gros der umfangreichen Sammlung der Amsterdamer Zeit besteht aus fünfstimmigen Stücken, aber bis zur Achtsimmigkeit erweitert. Mehrteilige Kompositionen changieren in der Besetzung der Binnenstruktur, jedoch wählt der Komponist ggmal lediglich eine Strophe zur Vertonung aus. Er verortet die originalen Psalmmelodien, die dezidiert vorangestellt werden, entweder im Cantus oder im Tenor, eine gängige Wahl. Die Vorgaben der Schlüsselung werden zumeist eingehalten, selten Transpositionen ggf. ein Quarte nach oben oder unten, auch mal um eine Oktave vorgenommen, was den Satz als solchen ja nicht tangiert. Der Meister zeigt die Beherrschung der Kompositionstechniken der Spätrenaissance, er bemüht sich um eine kunstvolle Bearbeitung des überkommenen Materials. Auf der einen Seite eine deutliche Vorgabe – quasi wie ein Cantus firmus – aber in einem gewissen Rahmen doch mit kompositorischer Freiheit versehen. Motive werden abgespalten, mal erscheint die Psalmmelodie eher vollständig, zum Teil fragmentarisch, die Stimmen wechseln. Die Kompositionsart bringt einen lockeren motettischen Satz und – kein Wunder – rhythmische Unterscheidungen! Interessant und aufschlussreich erscheinen die Widmungen der einzelnen Bände, zeigen sie doch Sweelinck als einen interessierten und toleranten Bürger, verankert in der Amsterdamer Gesellschaft, umgeben von Menschen unterschiedlicher Konfession, mit denen er umgeht. Der Entstehungs- und Vertriebsweg der vier Publikationen erwähnt übrigens eine größere Anzahl involvierter Personen und deutet ein Netzwerk calvinistischer Druckerpersönlichkeiten an.

Im Konzert erklingen weitere Psalmkompositionen, die jedoch den *Cantiones sacrae* entnommen sind. Diese geistliche Sammlung ist 1619 in Antwerpen bei Pierre Phalèse gedruckt und enthält 37 fünfstimmige Stücke, davon neun ausgewählte Psalmen. Gewidmet sind diese Kompositionen, die über einen längeren Zeitraum geschaffen wurden, dem katholischen Amsterdamer Freund Cornelis Gijbertsz. Plempe. Es mag sein, dass Plempe in den Publikationsprozess aktiv eingebunden war. Auf jeden Fall führt die Auswahl des Druckers und Druckortes im katholischen Antwerpen

dazu, dass, obwohl nicht so im Manuskript des Komponisten vermerkt, die Sammlung, typisch für den Drucker seit den 1610er Jahren, mit einem Basso continuo veröffentlicht wurde. Der Wechsel zwischen den verschiedenen Sammlungen von 1619 bzw. hier Psalmwerken aus den Jahren 1604, 1613 und 1614, verdeutlicht die verschiedene Herangehensweise im Kompositionsprozess. Die Psalmmelodien im Psalter erklingen nicht plakativ, sie sind verwohen und versteckt, aber doch vorhanden. Die Psalmversionen der *Cantiones sacrae* sind freier, ausdrucksstärker und beweglicher.

Veronika Greuel



Oude Kerk in Amsterdam, Claes Jansz Visscher, ca. 1612

Der niederländischer Virtuose und Komponist Jan Pieterszoon Sweelinck, geschätzt als Organist, Cembalist und Pädagoge, übte maßgeblichen Einfluss auf die Norddeutsche Orgelschule aus. In seinen Kompositionen für Tasteninstrumenten vereint er das Erbe der klassischen Polyphonie, die franko-flämische Tradition und die Virtuosität und Ausdruckskraft englischer Virginalisten.

Die **Toccata SwWV 285** präsentiert die typischen Elemente des Improvisationsstils: Um die drei Hauptkadenzen des dorischen Modus entwickelt sich eine Reihe von Sequenzen in gut kalibrierten rhythmischen Wechseln von kanonischen Figuren und virtuoson Passagen, die manchmal an die Kompositionen der Venezianer Andrea und Giovanni Gabrieli erinnern.

Fantasia auf die Manier eines Echo SwWV 275

Unter den zahlreichen *Fantasien*, in denen Sweelinck die gesamte kontrapunktische Kunst verdichtet, stellen die *Echo-Fantasien* ein neues Element im Orgelrepertoire dar. In ihnen wiederholen sich kurze rhythmisch-melodische Motive im Dialog zwischen zwei Manualen mit starken und schwachen Klängen oder in einem Oktavabstand. Die Wirkung des Echos, das bereits in der Instrumentalmusik verwendet wird (zum Beispiel in der *Sonata Pian & Forte* von Gabrieli), wird auf die Tastatur übertragen. Dadurch entwickeln sich neue Ausdrucksmöglichkeiten, wie deutsche Komponisten sie später in ihren Choralbearbeitungen nutzen werden.

Die zweite Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts und die erste Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts sind Perioden starker musikali-

scher Experimente, in denen der emotionalen Wirkung von Konsonanzen und Dissonanzen große Aufmerksamkeit zuteilwird. Die neapolitanische Schule, Gesualdo da Venosa vor allem, hatte diese ausdrucksstarken klanglichen Experimente entwickelt, die in der Tastenmusik zu Kompositionen mit dem Titel *Durezza e Ligature* (Dissonanzen und Bindungen) geführt hatte. Sweelincks **Fantasia mit Bindungen SwWV 265** greift diesen Stil auf, entwickelt sich zunächst nüchtern und sanft (*Melos suavis*) und baut dann in zahlreichen Dissonanzen Spannungen auf, die erst in den Kadenzen aufgelöst werden. Dieser Effekt wird nur auf Instrumenten mit mitteltöniger Stimmung erzielt, wie im Fall der hier verwendeten Positivorgel.

Mein junges Leben hat ein End SwWV 324

ist eine Reihe von Variationen über eine beliebte Melodie. Der Text stellt eine intensive Meditation über den Sinn von Leben und Tod dar, und es scheint, dass Sweelincks fünf Variationen auf irgendeine Weise den Inhalt der fünf Strophen „abmalen“. Die englische Virginalisten hatten die Gattung der Variation auf ein hohes Maß an Ausdruckskraft und Virtuosität geführt und Sweelinck nimmt daraus die meisten Ideen, die wir in dieser Komposition finden, so die Verwendung von Arpeggien, die Passagen mit parallelen Terzen oder den daktylischen Rhythmus. Das alles in einer Atmosphäre tiefer Melancholie.

Edoardo Bellotti

Das **Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN** gehört zu den international renommierten Ensembles für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, im Mittelpunkt der Arbeit steht das Repertoire zwischen Josquin Desprez und Dieterich Buxtehude. Mit immer wieder neuen Entdeckungen musikalischer Schätze aus Renaissance und Frühbarock ist das Ensemble gern gesehener Gast auf Festivals für Alte Musik und hat eine beeindruckende Anzahl von CD-Einspielungen vorgelegt, die von der Fachwelt enthusiastisch aufgenommen wurden.

Die Besetzung des Ensembles ist sehr variabel und allein auf die optimale Darstellung des jeweiligen Repertoires ausgerichtet. Neben international gefragten Gesangssolisten werden hochspezialisierte Instrumentalisten für die Originalinstrumente der jeweiligen Epoche verpflichtet. Ziel ist die lebendige und zugleich musikologisch einwandfreie Wiedergabe der Werke aus Renaissance und Barock.

Manfred Cordes, Spezialist für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, versteht sich als Mittler zwischen Musikwissenschaft und musikalischer Praxis. Er studierte zunächst Schul- und Kirchenmusik in Hannover und Berlin, später Klassische Philologie (Latein) und Gesangspädagogik, es folgte eine Gastdozentur für Musiktheorie in Groningen (NL). Seit 1985 in Bremen, übernahm Cordes das Vokalensemble des Forum Alte Musik und begann mit ihm eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Durch noch weitergehende Spezialisierung auf das Repertoire des 16. und 17. Jahrhunderts sowie durch das Hinzuziehen historischer Instrumente wurde 1993 das Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN gegründet.



1986 war Manfred Cordes an der Gründung der Akademie für Alte Musik Bremen beteiligt. Er wurde 1991 promoviert mit einer Arbeit über den Zusammenhang von Tonart und Affekt in der Musik der Renaissance und 1994 als Professor für Musiktheorie an die Hochschule für Künste Bremen berufen. Dort leitete er als Dekan von 1996 bis 2005 den Fachbereich Musik, von 2007 bis 2012 war er Rektor der Hochschule. Er ist Mitglied der Leitung des Arp-Schnitger-Instituts für Orgel und Orgelbau sowie Gründer und künstlerischer Leiter des Europäischen Hanse-Ensembles, das sich insbesondere der Förderung des musikalischen Nachwuchses widmet.

NEUERSCHEINUNGEN Alle CDs erhältlich unter www.jpc.de



Georg Caspar Schürmann
Kantaten
cpo 555 374-2 (2020)
Bestell-Nr.: 10476509

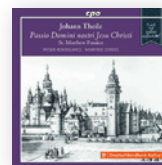
Klassik-heute 07/2021: Manfred Cordes und sein Ensemble Weser Renaissance [...] legen eine Aufnahme vor, die in solistischer Besetzung eine stilichere und authentische Darstellung dieser spätbarocken Werke darstellt, und die auch das Vergnügen eines heutigen Publikums an einer so lebendigen Darbietung dieser Musik zu befeuern imstande ist.



Andrea Gabrieli
Motetten und Orgelwerke
cpo 555 291
Bestell-Nr.: 8992790

Early Music Review IX/21: „[...] All in all, I cannot imagine a better way to advocate for Andrea's rightful place in the Early Music Hall of Fame.“

Magazin.Klassik X/21: „[...] Manfred Cordes und Weser-Renaissance Bremen setzen mit dieser Platte ein echtes Ausruferzeichen.“



Johann Theile
Matthäuspassion
cpo 555 285-2 (2020)
Bestell-Nr.: 8992783

Klassik-heute 03/2020: „[...] ohne auch nur die geringste Übertreibung gelingt ihnen eine höchst lebendige Darstellung dieser traditionellen Mustern zwar verbundenen, aber dennoch die Tore zu neuen Entwicklungen aufstoßenden Passionsmusik.“



Leopold I
Il Sacrificio del Abramo
cpo 555 113-2 (2020)
Bestell-Nr.: 6096077

Ihr Opernratgeber 07/2020: „Auch hier begeistert dieser melancholisch angehauchte Klangteppich, den Manfred Cordes und die Weser-Renaissance kredenzen, schon nach wenigen Sekunden. Eine CD, die Barockmusik auf höchstem Niveau ansprechend serviert.“



